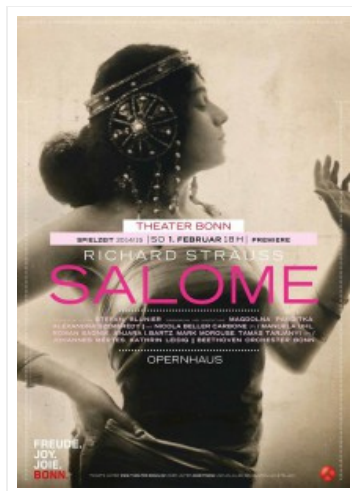


Ansgar Skoda

Blickpunkte, Berichte, Besprechungen

Inzestuös: Klangvolle Phantasien – „Salome“ an der Oper Bonn

Veröffentlicht am **15. Mai 2015**



— Plakat zu „Salome“ an der Oper Bonn (c) Theater Bonn

Für ihren Tanz fordert sie vom Stiefvater den Kopf eines Heiligen. Die Bonner Salome-Inszenierung vom ungarischen Regieduo Magdolna Pardička und Alexandra Szemerédy fokussiert weniger die Begegnung von Salome und dem Täufer Jochanaan. Vielmehr wird Richard Strauss' archaische Oper zum Kammerstück einer Familientragödie mit Inzestproblematik.

Das Geschehen spielt in einem Raum mit Schachbrettmuster, einem Kaffeehaus der 1920er Jahre. Anfangs liegt ein Hauch von Eleganz über dem Bühnenbild. Noch sind die meisten Tische und Stühle besetzt – von Herren in Anzügen und Uniformen und von leicht überkandidelten Damen, die Bubikopf und Charlestonkleider tragen. Stühle und Tische erscheinen an der linken Wand noch einmal – unbesetzt. Spiegelung einer ‚verrückten‘ Realität? Beim Tod des Täufers fallen sie dröhnend zu Boden.

Doch der Kopf des Jochanaan wird Salome zum Schluss nicht serviert, vielmehr bringt ein Diener ihr, dem Stiefvater Herodes und der Mutter Herodias die eigenen Köpfe auf dem Silbertablett.

Die Regie

spielt mit uneindeutigen und gerade deshalb bemerkenswerten und eindrucksvollen Bildern, etwa bei Salomes Tanz. Hier wird Salome von einem Double mit Tanzpartner abgelöst. Sie selbst zieht sich an den Bühnenrand zurück und wechselt ihre Garderobe vom Abend- zum unschuldigen Mädchenkleid – um im Traum die Festgesellschaft im Hause ihres Stiefvaters zu ernorden.



— „Salome“ an der Oper Bonn | Salome (Nicola Beller Carbone), Herodes (Roman Sadnik), Ensemble, Statisterie – Foto (C) Thilo Beu

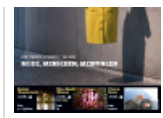
Nicola Beller Carbone – schlank und beinahe zerbrechlich wirkend – ist optisch eine ansprechende Besetzung für die Titelrolle. Sie gestaltet die Salome nuanciert und unaufgeregt, vielschichtig und auch kokett. Anjara I. Bartz

ist als machtbewusste Herodias auch stimmlich wandlungsfähig, mit gut austariertem Mezzosopran. Mark Mousse in der Rolle des tumblen Jochanaan klingt im Off leider etwas blechern, agiert jedoch prachtvoll und stoisch, wenn er Salome und ihre Familie verflucht. Roman Sadnik schließlich gibt einen sehr präsenten und überzeugenden Herodes. Eine Inszenierung, die mit ihren surreal anmutenden Bildern und schweren, dichten Klängen lange in Erinnerung bleibt und viele Fragen bewusst offen lässt.



Aufführungen im Mai: 2., 6., 15. und 24.5. www.theater-bonn.de

Foto von der Inszenierung © Thilo Beu



Diese Theaterbesprechung erschien in der Maiausgabe 2015 der Schnüß auf Seite 26.

Dieser Eintrag wurde veröffentlicht in **Oper, Theater, Theater Bonn** und verschlagwortet mit **Alexandra Szemerédy, Anjara I. Bartz, Magdolna Parditka, Mark Morouse, Nicola Beller Carbone, Oper Bonn, Richard Strauss, Roman Sadnik, Salome, Theater Bonn** von **Ansgar Skoda**. **Permanenter Link zum Eintrag** [<http://www.ansgar-skoda.de/oper-bonn-klangvolle-phantasien-salome/>] .